

2009

Erde

Gary Shapiro

University of Richmond, gshapiro@richmond.edu

Follow this and additional works at: <http://scholarship.richmond.edu/philosophy-faculty-publications>



Part of the [Epistemology Commons](#)

Recommended Citation

Shapiro, Gary. "Erde." In *Nietzsche-Lexikon*, by Christian Niemeyer, 85-86. Darmstadt: Wiss. Buchges., 2009.

This Article is brought to you for free and open access by the Philosophy at UR Scholarship Repository. It has been accepted for inclusion in Philosophy Faculty Publications by an authorized administrator of UR Scholarship Repository. For more information, please contact scholarshiprepository@richmond.edu.

Erde | E bezeichnet alles, was diesseitig ist, sich auf den Körper und das Natürliche bezieht, in Abgrenzung zu den Vorstellungen von einer anderen, höheren Welt, die die Religion und Philosophie des Westens beherrscht haben. Daher ermahnt Zarathustra seine Zuhörer, nicht den Kopf in den Sand der himmlischen Dinge zu stecken, sondern einen „einen Erden-Kopf,

der der E Sinn schafft“ (*Za I, Von den Hinterweltlern*) zu haben. Zuweilen bezeichnet E die konkrete Umgebung der Menschheit auf diesem Planeten und das zukünftige Heim des →Übermenschen genauer (beispielsweise *JGB* 243). Sowohl die allgemeine als auch die besondere Lesart von E kann als Grundlage einer ökologischen Interpretation N.s genutzt werden. In *Za I* beschwört N. die Menschheit, sich selbst für den Sinn der E zu opfern: „Der Übermensch ist der Sinn der E. Euer Wille sage: der Übermensch SEI der Sinn der E! / Ich beschwöre euch, meine Brüder, BLEIBT DER E TREU und glaubt Denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden!“ (*Zarathustra's Vorrede* 3). Zarathustra bittet sein Publikum so nicht nur, einen Treueeid auf die E abzulegen, sondern auch zu verstehen, dass die E einen eigenen Sinn besitzt. Er warnt außerdem vor einer herabgesetzten, „geschrumpften“ E als Wohnort des letzten Menschen: „Die E ist dann klein geworden, und auf ihr hüpfen der letzte Mensch, der Alles klein macht.“ (ebd.: 5) Damit werden zwei Möglichkeiten für die Entwicklung der E gegenübergestellt: 1. die begrenzte, durchfurchte und den niederen Bedürfnissen untergeordnete oder 2. die Grundlage eines erfüllten, wachsenden und abenteuerlichen Lebens, dessen höchster Ausdruck der Übermensch ist. Die Gefahr besteht darin, dass die „Menschen-E“ (*Za III, Der Genesende* 2) die globalisierte, verkleinerte, vermessene und nur noch nützliche E für den letzten Menschen wird (vergleichbar dem „Ende der Geschichte“ wie es durch →E. v. Hartmann vorausgesagt wurde). Denn obwohl es möglich scheint, dass der →Mensch – N. definiert ihn als Vermesser und Makler, nach einer fragwürdigen Etymologie des Sanskrit-Ausdrucks ofmanas (*GM II* 8) – als letzter Mensch endet oder vom Übermenschen überholt wird, gibt es kaum Hinweise auf den Gedanken einer Über-E. Dennoch deutet N., besonders in *Za*, die Möglichkeit eines veränderten Verhältnisses zur E an, so in *Die sieben Siegel*, einer geophilosophischen Schwärmerei, die sich an der apokalyptischen Geographie und Astronomie der ganz und gar jenseitigen biblischen Offenbarung ausrichtet, mit ihren Beschwörungen von Erdbeben und dem Ende der Welt. N.s antichristliches Lied von der E feiert die Immanenz der E: „Wenn ich je am Göttertisch der E mit Göttern Würfel spielte, dass die E bebte und brach und Feuerflüsse heraufschob: – / – denn ein Göttertisch ist die E, und zitternd von schöpferischen neuen Worten und Götter-Würfen.“ (*Za III, Die sieben Siegel* 3) N. bringt ein vielschichtiges Netzwerk von geographischen, meteorologischen und geologischen Diskursen (Meere, Berge, Wüsten, Inseln usw.) zum Einsatz, um eine Umwertung der E zu erreichen, die nach Zarathustra ein Herz aus Gold hat, auch wenn der Mensch wie eine Krankheit auf ihrer Haut sitzt (*Za II, Von grossen Ereignissen*). In *JGB (Vorrede)* beschreibt N. den „grossen Stil der Baukunst“ in Asien und Ägypten, um zu zeigen, wie alle großen Dinge „erst als ungeheure und furchteinflössende Fratzen über die E hinwandeln müssen.“ Des Weiteren deutet er die nationalen Stile in Europa als Antworten auf spezifische klimatische und geographische Voraussetzungen. Der tolle Mensch, der den Tod Gottes (→„Gott ist tot“) ankündigt (*FW* 125), versteht dieses Ereignis als einen allgemeinen Verlust der Mittelpunkte und Orientierungen, er radikalisiert die kopernikanische Wende weg von der Zentralstellung der E. →Deleuze und Guattari nennen N. den Erfinder der Geophilosophie (vgl. hierzu Günzel 2003; Shapiro 2006). L. Irigaray (1980) betrachtet N.s Rede von der E als einen Ausdruck von patriarchalischem Essentialismus, dem die Flüssigkeit fehlt, die er selbst in den „Elementen“ der E sieht.

Gary Shapiro, *Richmond* (Übers.: B. Villhauer)